



## Eigelstein: Runder Tisch soll Müllproblem lösen

### Fehlendes Unrechtsbewusstsein ist Hauptproblem / „Wintermärchen“ auf dem Plätzchen vor der Torburg auf der Zielgeraden

Das Müllproblem am Eigelstein ist nur mit einem gemeinsamen Vorgehen von Stadt, AWB und Bürgern in den Griff zu bekommen. Das ist das Ergebnis der Diskussion beim Veedelstreff am 21. August zwischen Anwohnern, dem Leiter des Ordnungsdienstes des Ordnungsamts, Thomas Frenzke, der Prokuristin der AWB, Stephanie Otto, und Bezirksbürgermeister Andreas Hupke. Um ein Konzept dafür zu erarbeiten, wollen der Bürgerverein, Politik, Stadtverwaltung und die AWB einen Runden Tisch ins Leben rufen. Ziel dabei ist zunächst, bei den Müllverursachern ein Bewusstsein zu schaffen, dass es ein Unrecht ist, den Abfall einfach auf der Straße abzuladen.



Thomas Frenzke vom Ordnungsamt: „Erst ein Bewusstsein schaffen, falls das nicht reicht, Geldbußen verhängen.“

„Wir müssen das Problem von allen Seiten angehen“, sagte **Thomas Frenzke**, Leiter des Ordnungsdienstes des Ordnungsamts. Dabei sei es im Hauptproblembereich Bahnbögen/Weidengasse/Gereonswall zunächst Aufgabe, die Verursacher zu ermitteln, bei ihnen ein Bewusstsein für Ihre Verantwortung zu schaffen und im letzten Schritt notfalls auch Geldbußen zu verhängen. Hierzu bot **Stephanie Otto**, Prokuristin der Abfallwirtschaftsbetriebe Köln (AWB) an, in Ergänzung zum Ordnungsdienst der Stadt Köln für vier Wochen verstärkt den Mülldetektiv der AWB zum Einsatz zu bringen, um gemeinsam zu versuchen, die Verursacher zu identifizieren.

**Lutz Figge**, Pächter der Bahnbögen, sagte, so wie es bisher läuft, werde sich nie etwas ändern. Für die S-Bahn-Unterführung zwischen Gereonswall und Plankgasse fühle sich niemand zuständig, dabei sei die Stadt Köln klar verantwortlich. Die allgemeine Respektlosigkeit in dem Bereich – dabei gehe es neben dem Müll auch um Drogen und Prostitution - sei nur mit einem gemeinsamen Konzept zu bekämpfen.

**Edith Marschall** fragte, warum man dort nicht einfach zwei Tore installiere und den Bereich abriegele wie bei der Plankgasse. Das gehe nicht, weil das eine öffentliche Durchfahrt sei, antwortete Figge. Dort helfe nur Licht, Überwachung und mehr Sicherheit. Anwohnerin **Melanie Berlinger** sagte, sie wohne seit Jahrzehnten in der Weidengasse und wolle auch dort weiterleben. „Mittlerweile ist das aber nur noch eine Katastrophe“, beklagte sie. Der Müll unter den Bahnbögen ziehe jede Menge Ratten an, da sei sogar die Polizei laufen gegangen, die sie gerufen habe. „Der Ball wird hin- und hergeschoben, und wir haben die A...-Karte!“

Doch wer macht den Müll? **Vera Rottes** von der Bürgerinitiative Kunibertsviertel hat dazu in der Domstraße eine Fotodokumentation erstellt: „Da sind zum einen die große Menge an ‚To-Go‘-Bechern und Pommespapier, die nicht mehr in die Mülleimer passt, zum zweiten gewerblicher Müll, der einfach in die

Papiereimer gefüllt wird, oder wenn er nicht mehr passt, einfach neben die Tonnen gestellt wird.“ Deshalb forderte sie, auch die Verursacher, also die Gewerbetreibenden mit an einen Runden Tisch zu holen. „Wir müssen eine bürgergetragene ‚Kampagne mit Witz‘ starten, dass es Unrecht ist, Sachen einfach auf der Straße abzuladen!“

**Stephanie Otto** bestätigte die Beobachtungen aus dem Kunibertsviertel: „In den öffentlichen Papierkörben sind zu großen Teilen ‚To-Go‘-Verpackungen und Hausmüll, das hat eine Untersuchung der Papierkorbinhalte ergeben.“ Wenn man die Verursacher darauf anspricht, sei oft keinerlei Unrechtsbewusstsein vorhanden: „Dann heißt es zum Beispiel, es ist für mich viel praktischer, meinen Müll in den öffentlichen Papierkorb zu werfen als in meine Mülltonne, weil der Papierkorb auf dem Weg zu meiner Bahn ist.“ Diese Bequemlichkeit sei ein großes Problem. In der Satzung der Stadt Köln sei klar festgeschrieben, welches Volumen an Restmüll für Privatleute, Handel, Gastronomie und Gewerbe zur Verfügung stehen müsse, um illegale Müllentsorgung zu vermeiden, dieses Volumen stehe folglich ausreichend bereit. Zur Eindämmung der ‚Coffee-To-Go-Verpackungen‘ sei zudem ganz aktuell eine Expertengruppe eingesetzt worden, die sich mit der Reduzierung dieser Becher beschäftigt. Dies stehe im Kontext des Abfallwirtschaftskonzeptes der Stadt Köln zur Müllvermeidung und richte sich an die Verursacher zur „Bewußtmachung“ des Problems.



*Stephanie Otto (AWB) im Gespräch mit Vera Rottes: „Die Bequemlichkeit der Müllverursacher ist ein großes Problem.“*

Bezirksbürgermeister **Andreas Hupke**, der im April gemeinsam mit dem Bürgerverein an der AWB-Aktion „Kölle putzmunter“ teilgenommen hatte um das Problem aus eigener Erfahrung kennenzulernen, bestätigte die Erfahrungen der Vorredner. „Im Bereich unter den Bahnbögen herrscht absolutes Kompetenzwirlwarr, das Problem ist nicht gelöst. Da sind zum einen die ‚Freiluftübernachter‘, die jede Menge Müll da lassen, da gibt es Mülltourismus, und schließlich laden da Geschäfte aus der ‚veedelsansässigen Ernährungsbranche‘ ihren Müll ab, die das nicht dürfen!“ Auch **Hupke** sprach sich für einen „Ständigen Runden Tisch“ zwischen Bürgerschaft und den Verantwortlichen aus Politik und Verwaltung aus. **Thomas Frenzke** und **Stephanie Otto** sagten spontan zu, dass sich das Ordnungsamt und die AWB an einem solchen Runden Tisch mit der Bezirksvertretung beteiligen würden. Frau **Otto** bot an, den Kontakt zum richtigen Ansprechpartner der Stadt Köln zu vermitteln. Die Sprecherin des Bürgervereins, **Ruth Wennemar** versprach, die Initiative zur Gründung dieses Runden Tisches zu übernehmen.



*Bezirksbürgermeister Andreas Hupke hatte im April gemeinsam mit dem Bürgerverein an der AWB-Aktion „Kölle putzmunter“ teilgenommen. Die Bilder unter den Bahnbögen zwischen dem Gereonswall und der Plankgasse zeigen eine Obdachlosenschlafstelle, Gastromüll und abgelagerten Müll an der Ecke Gereonswall.*

Anschließend kam die Versammlung zu einem erfreulicheren Thema: dem geplanten viertägigen „Wintermärchen“ vor der Eigelsteintorburg vom 30. November bis 3. Dezember 2017. „Nach extrem zeitintensiver Vorarbeit sind wir nun auf der Zielgeraden“, freute sich **Burkhard Wennemar**, Vorsitzender des Bürgervereins, der das Wintermärchen nicht nur veranstaltet, sondern auch selbst organisiert.

Zunächst sei nur ein kleines Nachbarschaftsfest mit ein paar Gastroständen geplant gewesen, erläuterte Wennemar die Entstehungsgeschichte der Idee. Im Veedel habe es den großen Wunsch gegeben, „im Winter vor der historischen Eigelsteintorburg mal einen Glühwein zu trinken.“ Vier Tage sollte das Fest dauern, so lange wie der „Nikolausmarkt“ in Nippes. Laut Vorgaben des Ordnungsamts seien Nachbarschaftsfeste jedoch auf maximal zwei Tage begrenzt – für ein viertägiges Fest müsse man einen Markt veranstalten, damit ein öffentliches Interesse bestehe. „Und so ein Markt muss mindestens 12 Stände haben, von denen maximal die Hälfte Gastro-Stände sein dürfen“, erläuterte Wennemar die weiteren Vorgaben des Ordnungsamts.



*Stände auf dem „Nikolausmarkt“ in Nippes: So würden die Stände vor der Eigelsteintorburg auch aussehen.*

Also habe man sich auf die Suche nach möglichen Händlern gemacht, die in den vergangenen Jahren am Eigelstein leider äußerst rar geworden sind: „Da suchen wir immer noch, aber es sieht mittlerweile sehr gut aus“, so Wennemar. „Wir haben schon ganz tolle Betreiber finden können, unter anderem den Künstler **Siegfried Glos**, der auf seinen Bildern die gesamte mittelalterliche Stadtmauer gemalt hat, nach historischen Dokumenten. Das passt natürlich perfekt zu unserem ‚Wintermärchen am Eigelstein!‘“



*Bilder von Siegfried Glos von der historischen Eigelsteintorburg, als die mittelalterliche Stadtmauer noch stand.*

Parallel laufen die Bemühungen, das „Wintermärchen“ von Politik und Verwaltung genehmigt zu bekommen, auch die Feuerwehr musste der geplanten Aufstellung der Stände zustimmen. Letzteres sei mittlerweile erfolgt, die Entscheidung der Bezirksvertretung fällt am 31. August. „Wir haben die Stände beim Vermieter nur bis zum 5. September blocken können, bis dahin müssen wir uns definitiv entscheiden, ob wir unser ‚Wintermärchen‘ veranstalten können oder nicht,“ so Wennemar. Falls bis dahin keine Genehmigung des „Wintermärchens“ vorliegt, wird der Vermieter die Stände anderweitig vergeben.

*(Text und Fotos: Burkhard Wennemar)*